
Newsletter 2/2025

Hallo an alle ogsa Mitglieder & ogsa-Interessierte,

in diesem Newsletter geben wir Ihnen und Euch in gewohnter Weise einen Überblick über Veränderungen, Entwicklungen und Neuigkeiten rund um die Aktivitäten der **ogsa**. Einen besonderen Fokus legen wir in dieser Ausgabe auf die **ogsaTAGUNG**, die am 24. und 25. März an FH JOANNEUM in Graz stattgefunden hat. Die Tagung war ein voller Erfolg für die gesamte Gemeinschaft aus Profession und Disziplin Sozialer Arbeit in Österreich und stand ganz im Fokus des Themas „wissen schafft macht – Konkurrenz, Anerkennung und Kritik in Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit“. Als ogsa begrüßen wir darüber hinaus die vielen außerordentlichen Aktivitäten in Praxis, Wissenschaft, Lehre und Forschung Sozialer Arbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen in Österreich im ersten Halbjahr 2025!

Auch für die kommenden Newsletter freuen wir uns über eine aktive Beteiligung und Mitgestaltung durch unsere Mitglieder und die Arbeitsgemeinschaften! Anregungen und Beiträge aus allen Bereichen der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit sind gleichermaßen willkommen!

Bei Interesse bitten wir um eine kurze Meldung an reisberger@ogsa.at bzw. hofer@ogsa.at

Wir wünschen eine tolle Lektüre des Newsletters und einen angenehmen Sommer!

Ihr/Euer **ogsa** Vorstand

Rückblick zur ogsaTAGUNG

Unter dem Titel: „wissen schafft macht – Konkurrenz, Anerkennung und Kritik in Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit“ wurden am 24. und 25. März 2025 spannende Panels und Diskussionen zu aktuellen Themen Sozialer Arbeit angeboten. Die Tagung fand an der FH JOANNEUM in Graz statt.

Am ersten Tag führten Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.in Irene Messinger (FH Campus Wien) und FH-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Mag.^a Gertraud Pantucek mit ihren Keynotes in die Thematik der Tagung ein. Irene Messinger referierte zum Thema „*Wissenschaft und Geschichtsschreibungen der Sozialen Arbeit: Zwischen Macht und Marginalisierung*“, während der Vortrag von Gertraud Pantucek unter dem Titel „*Sprache(n) der Sozialarbeit: wie gelingt Verstehen und Verständigung?*“ lief.

Am Nachmittag fanden zeitgleich vier Panels zu folgenden Schwerpunkten statt:

Panel 1: Wissen und Profession – Wissensvielfalt als Grundlage Sozialer Arbeit

Panel 2: Wissen und Wissenschaft – Lehre und Forschung in der Sozialen Arbeit

Panel 3: Wissen und Macht – zwischen Anerkennung und Konkurrenz

Panel 4: Wissen und Politik – Soziale Arbeit zwischen Lobbyarbeit und Solidarität

Den Auftakt am zweiten Tagungstag bildete das Panel „*Wissensproduktion und Machtverhältnisse im Kontext von Dissertationen in Sozialer Arbeit*“. Dr.ⁱⁿ Katharina Auer-Voigtländer, Prof.ⁱⁿ (FH) Dr.ⁱⁿ Doris Böhler und Dr.ⁱⁿ Christina Lienhart gaben Einblick in ihre Dissertationen mit Fokus auf Machtverhältnisse im Rahmen ihrer Forschungsprojekte. Daran anschließend präsentierte die Arbeitsgemeinschaft Forschung den 3. **ogsa** Band der Buchreihe der **ogsa**: „*Forschung (in) der Sozialen Arbeit. Methodische Perspektiven, ausgewählte Beispiele und innovative Ansätze.*“

Die Arbeitsgemeinschaften der **ogsa** boten im Anschluss daran ein breites Spektrum an Inputs und Diskussionen:

[AG Altern] Soziale Herausforderungen im Community Nursing

[AG Case Management] Sozialarbeiterisches Case Management – Bedeutung in Ausbildung und Praxis

[AG Digitalisierung] Digitale Werkzeuge und Machtasymmetrien?

[AG Kindheit/Jugend] Familienrat außerhalb der Kinder-/Jugendhilfe

[AG Klinische Soziale Arbeit] Deutungshoheit in der Klinischen Sozialen Arbeit

[AG Schulsozialarbeit] Wissensmanagement in der Schulsozialarbeit

[AG Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft] Eine kritische Auseinandersetzung zur Macht(ver)teilung in der Sozialen Arbeit mit Peerexpert*innen

[AG Sozialpädagogik] Online Safeguarding! / Handlungsmöglichkeiten von Sozialpädagog*innen bei Cybergewalt in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

[AG Altern] Social Prescribing und Soziale Arbeit: Neue Wege in der Gesundheitsversorgung

[AG Case Management] Was benötigen Praktiker*innen, um Case Management erfolgreich umsetzen zu können?

[AG Forschung] Promotionen in der Sozialen Arbeit im Kontext von Anerkennung, Konkurrenz und gegenwärtiger Disziplinentwicklung – ein offener Austausch

[AG Kindheit/Jugend] Diskussion des Positionspapiers der AG

[AG Körper-Leib] Wissen schafft Macht: Körper, Reflexion und Machtstrukturen in der Sozialen Arbeit

[AG Offene Kinder- und Jugendarbeit] Parkbetreuung: Chancen und Risiken, fachlich betrachtet

[AG Partizipation und Empowerment] Partizipation und Empowerment sicherstellen

Auf der **ogsa** Website (ogsa.at) stehen die Präsentationen der Vortragenden zur Verfügung.

Ein Blick auf die Panels der ogsaTAGUNG

Panel 1: Wissen und Profession – Wissensvielfalt als Grundlage Sozialer Arbeit

Moderation: Moritz Reisberger

Die Beiträge in Panel 1 gewährten – im Sinne des Titelmottos „Wissensvielfalt als Grundlage Sozialer Arbeit“ – überaus unterschiedliche Blicke auf Schwerpunkte und Themen der Sozialen Arbeit im Kontext des Tagungsthemas. Der erste Beitrag stammte von Dr.ⁱⁿ Kathrin Bereiter, die sich im Rahmen eigener Erhebungen im Bereich des Maßnahmenvollzugs mit der Frage auseinandersetzt, welches „Wissen“ an welcher Stelle und in welchem Ausmaß in der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit berücksichtigt werde und insbesondere im Kontext von Forschungstätigkeiten als valide gelte bzw. berücksichtigt werden kann. Die Präsentation endete mit einer Beschreibung eines (forschungs-)ethischen Dilemmas, mit dem sich die Vorträge intensiv beschäftigte, wozu im Anschluss im gesamten Plenum rege diskutiert wurde. Prof. (FH) Dr. Martin Gössl feierte im Rahmen des zweiten Vortrages die Erscheinung seiner neuen Monographie „Sex & Social Work“ (Tectum, 2025) und gab eine Übersicht zu Inhalten dieser Publikation anhand der Erkenntnis „Everything in the world is about sex except sex – Sex is about power“. Der dritte Beitrag des Panels fokussierte kollektive Wissensarbeit in Bereichen der Sozialen Arbeit anhand des Beispiels des Projektes „Housing First Österreich“. Mag.^a (FH) Marlies Dworak & Gerhard Schützinger, MA lieferten hier spannende Einblicke in das Management und den Transfer unterschiedlicher Wissensbestände innerhalb des Projektes, zum Beispiel durch Workshops oder digitale Austauschformate. Anhand dieses Vortrags wurde exemplarisch gezeigt, wie innovative Ideen über viele Einrichtungen in ganz Österreich entstehen, gemeinsam getragen und umgesetzt werden und, wie solche Formate somit zu einer Weiterentwicklung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit beitragen können. Im letzten Vortrag dieses Panels wurden dem Publikum durch Moritz Reisberger, BA MA, Einblicke in laufende Forschungsprojekte am MCI Department Soziale Arbeit gewährt, die die Entwicklung der Sozialen Arbeit im Kontext gegenwärtiger multipler Krisen fokussieren und insbesondere das

Ziel verfolgen, Facetten und Aspekte der Wissensvielfalt von praktisch tätigen Sozialarbeitenden zu rekonstruieren. Dabei wurden Arbeitshypothesen aus der gegenwärtig entstehenden Grounded-Theory geteilt und mit dem Publikum in der anschließenden Diskussion besprochen.

Alles in allem zeigte sich in diesem Panel der Facettenreichtum unterschiedlichster Schwerpunkte und praxis- bzw. forschungsbezogener Ansätze in der Wissenschafts- und Praxiscommunity Sozialer Arbeit. Das kurzweilige Panel warf Schlaglichter auf die genannten einzelnen Aspekte und lieferte hierdurch die Möglichkeit, sich auf neue Fragestellungen einzulassen, Anschlüsse an eigene Ideen zu finden und sich darüber hinaus mit spannenden Projektideen auseinanderzusetzen!

Panel 2 – Wissen und Wissenschaft – Lehre und Forschung in der Sozialen Arbeit

Moderation: Gabriele Kronberger

Die drei Beiträge in diesem Panel hatten die Lehre und Forschung im Mittelpunkt. Der erste Beitrag von FH-Prof.ⁱⁿ Priv.-Doz.ⁱⁿ MMag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna Muckenhuber beschäftigte sich mit der Bedeutung von psychodynamischem Wissen zu traumasensibler Sozialer Arbeit. Eine zentrale These des Vortrages: Für das Lernen eines Umgangs mit traumatisierenden Übertragungen braucht es in der akademischen Lehre die curriculare Einbindung des Themas und sichere Orte für die Selbstreflexion und Selbsterfahrung. Darin stecke jedoch ein Spannungsfeld und eine Machtungleichheit zwischen Studierenden und Lehrenden. Daraus ergeben sich Bedarfe zur Wahrung von wechselseitiger Anerkennung und für einen konstruktiven akademischen Diskurs.

Der zweite Beitrag von Julia Brielmaier, BA MA fokussierte auf die Ausbildung im Bereich der empirischen Sozialforschung im Studium der Sozialen Arbeit. Ausgehend davon, dass in der Theorie die Relevanz von Forschung für die Professionalisierung unumstritten ist, liegt der Entscheidung von Studierenden für das Studium Soziale Arbeit in der Regel eine altruistische Motivation zugrunde. Und ergänzend gibt es in der Praxis eine distanziertere Haltung zu wissenschaftlichem Wissen. Vor diesem vermeintlichen Widerspruch geben die Ergebnisse ihrer Untersuchung Antworten darauf, was es braucht, damit

Forschungskompetenz vermittelt werden kann. Julia Brielmaier clustert ihre Ergebnisse auf drei Ebenen: individuell, sozial und strukturell und zeigt auf, dass angstfreie Räume, forschungskompetente Lehrende und klar kommunizierte Seminarstrukturen die Antwort darauf sind.

Dipl. Soz.ⁱⁿ (FH) Marina Tomic Hensel, MA hat in ihrem Beitrag zu ‚Kompetenz und/oder Bildung‘ spannende Zugänge zum Umgang mit diesen widerstreitenden Wissensformen im Studium Soziale Arbeit zur Verfügung gestellt. Durch die zunehmende Ökonomisierung von Bildung und dem Fokus auf nötigen Kompetenzen gehe es auf Seiten von Lehrenden und Studierenden vielfach nur um ein Abarbeiten des nötigen Workloads. Die Vortragende stellte die Hypothese auf, dass der Kompetenzdiskurs den Bildungsdiskurs unterdrücke und eine Bildung im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung verunmöglicht werde. Diesen Widerspruch und diese Unsicherheit gelte es auszuhalten, denn die Lehre im Studium Sozialer Arbeit stehe aus ihrer Sicht immer in einem Spannungsfeld zwischen Kompetenzvermittlung und kritischer Distanz zum Wissen.

Panel 3: Wissen und Macht – zwischen Anerkennung und Konkurrenz

Moderation: Manuela Hofer

In diesem Panel fanden 4 spannende Präsentationen statt, die sich auf sehr unterschiedliche Weise der Frage von Wissen und Macht näherten.

Den Anfang machte Dr.ⁱⁿ Alexandra Roth, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ev. Hochschule Darmstadt. Unter dem Titel „(Gender*)Wissensproduktionen im Spiegel der Trias: Anschlussstellen – Brüche – Widersprüche“ gab sie am Beispiel Gender*Wissen Einblicke in Forschungsprojekte an der Schnittstelle von Hochschule und beruflicher Praxis.

Priv.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.in Barbara Höning, Dozentin am FH JOANNEUM, stellte unter dem Titel „Wissen und Anerkennung Sozialer Arbeit im Spiegel ihrer Fachzeitschriften“ Ergebnisse aus einer Erhebung der inkorporierten Wissensbestände u.a. in der Fachzeitschrift Soziales Kapital vor. Die Ergebnisse über Debatten zur (De-)Professionalisierung und dahinterliegen analytischen Konzepten und empirischer Me-

thoden regte Diskussionen um Konzepte und Begrifflichkeiten in der Sozialen Arbeit an.

Eva Schramm, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen, präsentierte in ihrem Beitrag „Die Figur der Theoretikerin“ Selbst- und Fremdpositionierungen in der Sozialen Arbeit. Basierend auf einem autoethnografischen Dissertationsprojekt wurden die Grenzen zwischen Forschung und Praxis in den Hilfen zur Erziehung analysiert. In dem Beitrag wurden Auszüge aus dem Forschungsmaterial vorgestellt und in Bezug auf Fragen um Aushandlungsprozesse über die Anerkennung von Wissen in Forschung und Praxis zur Diskussion gestellt.

Den Abschluss machten FH-Prof. Dr. Alexander Brunner und Studiengangsleiter FH-Prof. Dr. Josef Bakic, beide Vertreter des Departments Soziales der FH Campus Wien, die mit „Sechs Thesen zur Thematik des Wissens mit Blick auf Profession und Theorie“ eine polemisch-lustvolle Einladung zur Diskussion aussprachen, die vom Publikum gern angenommen wurde. Unter den Fragestellungen „Braucht Praxis Sozialer Arbeit theoretisches Wissen?“ und „Braucht die Profession Soziale Arbeit gesichertes Wissen?“ wurden einerseits konstruierte Differenzen zwischen theoretischem und praktischem Wissen kritisch hinterfragt, sowie ausgehend von einem kurzen historischen Rückblick zur Entstehung der Studiengänge Soziale Arbeit in Österreich das veröffentlichte Kerncurriculum der Fachhochschul-Studiengänge für Soziale Arbeit zum Anlass genommen, über Chancen und Risiken einheitlicher Ausrichtungen zu diskutieren.

Panel 4: Wissen und Politik – Soziale Arbeit zwischen Lobbyarbeit und Solidarität

Moderation: Dagmar Fenninger-Bucher

Die vier Beiträge zu Wissen und Politik – Soziale Arbeit zwischen Lobbyarbeit und Solidarität stießen bei insgesamt 90 Teilnehmer*innen auf hohes Interesse und große Diskussionsbereitschaft.

Den Beginn machte Prof. Dr. habil. Ilker Ataç, der eine Professur für Politik in der Sozialen Arbeit an der Hochschule Fulda innehat, mit dem Beitrag „Wir sind da auch politischer geworden.“ Empowerment, Netzwerkarbeit und Lobbyarbeit als politische Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit mit prekären Zielgruppen. Dabei wurde ein Forschungsprojekt zu

politischen Handlungsstrategien von Sozialarbeiter*innen mit Migrant*innen mit prekärem Aufenthaltsstatus und Wohnungslosen vorgestellt, das Instrumente der politischen Einmischung und Konzepte der politischen Gestaltung (politische Lobbyarbeit, Netzwerkarbeit, gerechtigkeitsorientierte Perspektive und aktivistisches Engagement) in den Fokus nimmt.

Der zweite Beitrag von Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Wrentschur, der als künstlerischer Leiter an der University of Graz und InterACT tätig ist, widmete sich dem Theater als Raum der Ermächtigung und politischen Beteiligung von Adressat*innen: Perspektiven für eine solidarische und kritisch-politische Soziale Arbeit. Darin wurden Forumtheaterstücke und Legislatives Theater als Möglichkeit in den Blick genommen, in Kooperation mit Adressat*innen politisch-solidarische Lobbyarbeit zu leisten und Empowerment zu forcieren.

Als Vertreter*innen der Volkshilfe Österreich, Forschung und Sozialpolitik gestalteten Mag.^a Hanna Lichtenberger, MA (Teamleitung), Marie Chahrour, MA und Jeremias Staudinger, BA MSc den dritten Beitrag mit dem Titel Radikale Solidarität mit armutsbetroffenen Menschen – Verbindungslinien zwischen Betroffenen-Partizipation und armutsbekämpfender Lobbyarbeit. Hier wurden armutsensible Forschungsmethoden und Partizipationsmöglichkeiten im Sinne von Anerkennungsgerechtigkeit und Ermächtigung als Strategien radikaler Solidarität im Verständnis von Armut als strukturellen Aspekt des Kapitalismus vorgestellt.

Der vierte und letzte Beitrag von Dr. Michael Rasell (Institut für Erziehungswissenschaft an der Uni Innsbruck und Vertreter von RESPONISVE) und Florian Ohnmacht, PhD (FH Vorarlberg) beschäftigte sich mit der (Ent-)Koppelung von Sozialer Arbeit, Aktivismus und Erfahrungswissen. Die Vortragenden bezogen sich darin auf die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, wonach Aktivist*innen mit Selbsterfahrung häufig der Zugang zu professioneller Infrastruktur fehlt, wodurch Nutzer*innen-Stimmen auf politischer und öffentlicher Ebene zu wenig Gehör finden. Sie fokussierten Möglichkeiten und Netzwerke, um Soziale Arbeit stärker als Bindeglied zwischen Nutzer*innen-Wissen und politischem Aktivismus zu positionieren.

Tagungsschwerpunkte der ogsa-Arbeitsgemeinschaften

Die Arbeitsgemeinschaften der ogsa haben im Zuge der **ogsaTAGUNG** ein breites Spektrum an Inputs, Workshops und Diskussionen dargeboten. Es folgt nun ein prägnanter Überblick auf die unterschiedlichsten Perspektiven und Schwerpunkte der Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaften an der **ogsaTAGUNG 2025** in alphabetischer Reihenfolge. An dieser Stelle danken wir allen AG und den AG-Verantwortlichen herzlich für die Mitwirkung und Realisierung einer überaus produktiven Konferenz!

AG Case Management: „Sozialarbeiterisches Case Management – Bedeutung in Ausbildung und Praxis“

Im ersten Teil des Workshops präsentierte Prof.ⁱⁿ Annerose Siebert (Hochschule Ravensburg-Weingarten, dgcc) die theoretischen und gesetzlichen Grundlagen und die aktuelle Bedeutung des sozialarbeiterischen Case Managements. Dieses ist fest in der Wissenschaft und Profession der Sozialen Arbeit verankert. Es basiert auf phänomen- und disziplinbezogenem Wissen, sowie auf Verfahrenswissen wie dialogischem Handeln, multiperspektivischer Fallarbeit und Netzwerkdiagnostik. In einem komplexen Sozialsystem ermöglicht Case Management eine bedarfsgerechte Unterstützung von Menschen. Da es in unterschiedlichen Praxisfeldern und Disziplinen umgesetzt wird, ist eine fachlich-sozialarbeiterische Konturierung essenziell.

Anschließend wurde diskutiert, wie Case Management in die Curricula der Sozialen Arbeit in Deutschland und Österreich integriert ist – und welche Bedeutung Spezialisierungen in Form von Masterstudien oder Weiterbildungen haben.

Der zweite Teil fand in Kooperation mit der AG Klinische Soziale Arbeit statt. In klinischen Praxisfeldern, die stark interprofessionell geprägt sind, entstehen Fragen nach Zuständigkeiten und Kooperationsformen. Entlang des Tagungsthemas diskutierten die AG Koordinator:innen Saskia Ehrhardt und Anna

Gamperl (AG Klinische Soziale Arbeit), sowie Marlies Hartmann und Georg Resnik (AG Case Management), mit Teilnehmenden aus Lehre und Praxis, welches Wissen Fachkräfte benötigen und welche Rolle Case Management in klinisch-sozialarbeiterischen Kontexten spielt. Historisch wurde betont, dass Case Management ursprünglich in der klinischen Sozialarbeit (v.a. USA) entwickelt wurde. Der Profession wird hohes spezifisches sozialarbeiterisches Fachwissen und Kompetenzen im Netzwerkmanagement zugeschrieben. Anhand von Praxisfeldern – z. B. Krankenhaussozialdienst, ambulante sozialpsychiatrische Versorgung oder Strafvollzugsarbeit – wurden Fragen zu Berufsrollen, Selbstverständnissen, Kompetenzen und Anerkennung vertieft.

Ein weiterer Schwerpunkt war die fachhochschulische Lehre: Wie entsteht professionelle Identität? Ist die bestehende Schwerpunktsetzung noch zeitgemäß? Die Diskussion verdeutlichte: Klinische Soziale Arbeit, Sozialtherapie und Case Management sind klar definierte Konzepte – ihre curriculare Verankerung an österreichischen Fachhochschulen variiert jedoch nach Studienniveau und Region.

Weitere Austauschformate mit Lehrenden und Praktiker*innen zur theoretischen und praktischen Verortung sind von der AG geplant.

AG Forschung: „Promotionen in der Sozialen Arbeit im Kontext von Anerkennung, Konkurrenz und gegenwärtiger Disziplinentwicklung“

Der Workshop bot Promotionsinteressierten und Promovierenden der Sozialen Arbeit, die sich in unterschiedlichen Stadien ihres Schaffens befinden, die Möglichkeit, sich mit Kolleg*innen in ähnlichen wissenschaftlichen Prozessen auszutauschen und zu vernetzen. Promovend*innen, die sich in der Ideenfindung befinden, bis hin zu jenen, deren Arbeit jüngst abgeschlossen wurde oder kurz vor dem Abschluss stehen, haben sich im Rahmen des Workshops miteinander ausgetauscht. Aktiv begleitet und gerahmt wurden die Diskussionen durch Mitglieder der AG Forschung. Dabei waren insbesondere die Einblicke auf gegenwärtige Promotionsprojekte

durch mehrere Teilnehmende wertvoll, die Promotionsinteressierte über die Rahmenbedingungen von Doktoraten in der Sozialen Arbeit und deren Bezugsdisziplinen aufklärte und gleichzeitig unmittelbare Möglichkeiten bot, um eigene Forschungsideen innerhalb dieser vielfältigen Optionen zu rahmen. Thematisiert wurden auch Erfahrungswerte im Hinblick auf das Finden von Betreuer*innen und möglichen Hindernissen, sowie geglückten Strategien. Somit entstand ein offener Raum im Sinne einer aktiven „Peer-To-Peer“-Beratung und eines produktiven Wissens- und Erfahrungsaustausches zur Förderung der disziplinären Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit.

AG Klinische Soziale Arbeit: „Deutungshoheit in der Klinischen Sozialen Arbeit“

Der Workshop widmete sich der zentralen Frage, wie Wissen in der Klinischen Sozialen Arbeit entsteht. Dieses Fachgebiet bewegt sich an einer sensiblen Schnittstelle: Die enge Verknüpfung sozialer und gesundheitlicher Themen ist nicht nur brisant, sondern auch normativ aufgeladen und mit hohen Erwartungen verbunden.

Im Fokus der Diskussion stand unter anderem die Frage, wer sich auf welche Weise die Deutungshoheit über Wissensbestände aneignet und welche Konsequenzen sich daraus für das professionelle Handeln ergeben. Ein zentraler Anlass für diese Schwerpunktsetzung ist die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Gegenstandsbereich der Klinischen Sozialen Arbeit – und dem daraus ableitbaren disziplinären Hoheitsanspruch.

Saskia Ehrhardt stellte das Sektorenmodell der sozialen Dimension von Gesundheit vor, das als mögliches Konzept zur Beschreibung der Klinischen Sozialen Arbeit dienen könnte. Fabian Armbrrecht veranschaulichte anhand eines Praxisbeispiels, wie Wissensbestände in der interprofessionellen Zusammenarbeit unterschiedlich bewertet und genutzt werden.

In Kleingruppen vertieften die Teilnehmenden die Diskussion und beschäftigten sich mit drei zentralen Fragen:

- Welche Ansprüche werden an Wissensbestände gestellt?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus unterschiedlichen Wissensbeständen?
- Wie langelig müssen bestimmte Wissensbestände sein?

Durch den Vormittag führte Anna Gamperl, die den Workshop moderierte und die Diskussionen leitete. Die Ergebnisse verdeutlichten einmal mehr: Die Klinische Soziale Arbeit muss aktiv an der Bestimmung ihres Fachgebiets in Praxis, Wissenschaft und Forschung mitwirken, um die Macht ihrer Wissensbestände im Sinne der Profession bestmöglich zu nutzen.

Um diese Weiterentwicklung voranzutreiben, braucht es Diskurs- und Austauschformate, in denen Zugänge zu und der Umgang mit Wissensbeständen reflektiert und diskutiert werden. Die Arbeitsgruppe wird sich auch weiterhin intensiv mit der Bestimmung der sozialen Dimension aus klinisch-sozialarbeiterischer Perspektive befassen.

AG Offene Kinder- und Jugendarbeit: „Parkbetreuung, Chancen und Risiken, fachlich betrachtet“

„Parks“ sind für viele Kinder sehr viel mehr als der Ort, an dem eine Schaukel steht: Hier werden Freundschaften geknüpft und Konflikte navigiert, es werden Geheimnisse geteilt, Abenteuer bestritten und Pläne geschmiedet. Hier wird Alltag gelebt und aktiv gestaltet.

Die Parkbetreuung begleitet Kinder seit mittlerweile 30 Jahren beim Großwerden im Park, indem sie spielerische Zugänge ermöglicht und lebensweltorientiert unterstützt. Spielen ist jedoch kein sprichwörtliches ‚Kinderspiel‘, vielmehr erfordert gute Arbeit im Park vielfältige und spezifische Kompetenzen, sowie reflektierte Fachlichkeit und Professionalität. Die (Wiener) Parkbetreuung wurde 30 Jahre alt und im Jahr 2023 wurde das Buch „Gross werden im Park“ von Katharina Röggl und Christian Reutlinger veröffentlicht. Dies wurde zum Anlass genommen, die Parkbetreuung, ihre Entstehung, Chancen und Risiken in einer Expert*innenrunde näher zu betrachten.

Das Thema der Tagung „wissen schafft macht – Konkurrenz, Anerkennung und Kritik in Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit“ wurde in der Arbeitsgruppe auf den Bereich der Offenen Jugendarbeit heruntergebrochen und schwerpunktmäßig anhand Perspektiven auf die Handlungspraxis diskutiert. In der Wiener Jugendarbeitslandschaft kommt es manchmal zu Konkurrenz um die Benutzer*innen des Öffentlichen Raumes. Hier hilft Wissen zu den Stärken und Schwächen, um Überschneidungs- aber auch Abgrenzungsmöglichkeiten, um gegenseitige Anerkennung und damit auch sinnvolles Miteinander zu erreichen. Das Wissen um Parkbetreuung und andere Sichtweisen des Begriffs „Spiel“ wurde von Katharina Röggl in einem kurzweiligen und mit vielen Bildern unterlegten Vortrag weitervermittelt und in der Runde gleich intensiv diskutiert.

Alle Teilnehmer*innen sind somit um einige Wissensbestände reicher und somit ‚schlauer‘ aus dem Panel herausgegangen, als sie hineingekommen sind.

AG Partizipation & Empowerment: „Partizipation und Empowerment sicherstellen“

Im Rahmen des Workshops der AG Partizipation und Empowerment wurden unterschiedliche Modelle vorgestellt, die Nutzer:innen nicht nur einbeziehen, sondern ihnen aktiv Entscheidungsspielräume eröffnen. Im Zentrum standen die Fragen, wie Teilhabe konkret gestaltet werden kann und welche strukturellen Voraussetzungen es braucht, damit Partizipation nicht zur leeren Worthülse verkommt.

Michaela Moser präsentierte Dialogforen der Armutskonferenz als Praxisbeispiel für wirksame Mitgestaltung an den Interaktionen mit Ämtern und Behörden.

Michaela Huber stellte den ‚Familienrat‘ – initiiert durch Fachkräfte Sozialer Arbeit – als hoch partizipative Methode zur selbstverständlichen Beteiligung von Bürger:innen an Entscheidungsprozessen vor. Im Fokus standen die dafür nötigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen von Sozialarbeitenden, um Verantwortung tatsächlich an Betroffene zurückzugeben. Ergänzend wurde der Verein [fapare](http://www.fapare.at) (www.fapare.at) vorgestellt, der sich der Verbreitung dieser

Methode und anderer partizipativer Verfahren widmet. Michael Rasell lieferte aktuelle Daten zu Sichtweisen von Fach- und Führungskräften auf Partizipation in Sozialen Diensten.

Ein zentrales Diskussionsthema war der oftmals geringe Grad tatsächlicher Mitbestimmung in Unterstützungsprozessen Sozialer Arbeit. Diese liege insbesondere an unterschiedlichen Auffassungen und Verständnissen von Fachkräften zur ‚Partizipation‘, respektive der daraus folgenden unterschiedlichen Graduierung bzw. Anerkennung und deren Folgen für eine Legitimation aktiver Beteiligungsprozesse. Ein weiterer Fokus der angeregten Diskussionsrunde lag auf dem Thema ‚User:innen-Involvement in der Lehre‘ und der Frage nach dem Konzept der ‚Lebensweltorientierung‘ im Studium.

Es wurde deutlich, dass ein ernst genommener Paradigmenwechsel notwendig ist, um Verantwortung an Nutzer:innen zurückzugeben und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Die AG befasst sich weiterhin mit Fragen der Verknüpfung von Ressourcen auf individueller, institutioneller und kommunaler Ebene, um bedürfnisorientierte, partizipative Lösungen nachhaltig zu gestalten. Wer Interesse hat, sich an der AG zu beteiligen oder mit Informationen über Treffen informiert werden möchte, ist herzlich eingeladen in Kontakt zu treten: partizipation@ogsa.at

AG Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: „Eine kritische Auseinandersetzung zur Macht(ver)teilung in der Sozialen Arbeit mit Peerexpert*innen“

Der Workshop, angeleitet von Katharina Flunger-Lang, bot eine umfassende Einführung in die grundlegenden Begriffe und die Geschichte der Peerarbeit im Sozialbereich. Es wurden die Rahmenbedingungen und aktuelle Projekte aus der Peerarbeit beleuchtet. Ein zentraler Schwerpunkt lag auf der Thematisierung und Problematisierung der unterschiedlichen Machtverteilung zwischen Peerexpert*innen und Sozialarbeiter*innen. Dabei wurde das Spannungsfeld

zwischen erfahrungsgesättigtem Wissen und formal erworbenem Wissen untersucht. Die Teilnehmer*innen diskutierten anhand aktueller Forschung und praktischer Erfahrungen die Dilemmata der Peerarbeit in der Sozialen Arbeit. Ein wesentlicher Aspekt der Diskussion war die Erörterung von Ansätzen eines ‚Powersharings‘, um dem vorherrschenden Machtgleichgewicht entgegenzuwirken. Der Workshop bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln und zu diskutieren. Zudem wurde die Notwendigkeit der Professionalisierung von Peerarbeit in der Sozialen Arbeit hervorgehoben.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass der Prozess der Professionalisierung nur partizipativ vorstattengehen kann, indem Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, in denen sich Sozialarbeitende und Peerexpert*innen gemeinsam für die Professionalisierung von Peerarbeit engagieren können. Diese Zusammenarbeit und generell die Thematisierung, Analyse und Verbesserung der Kooperation mit diversen Zielgruppen, verstrickt in Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse bleibt weiterhin ein zentrales Anliegen der AG Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft.

AG Sozialer Raum: „Soziale Arbeit und Konflikte im Wohnumfeld“

Im Panel der AG Sozialer Raum stellte Anna Fischlmayr das in der Praxis der Gemeinwesen- und Konfliktarbeit entwickelte ‚KonDiWo‘-Modell vor, mit welchem Konflikte im Wohnumfeld in ihrer situativen, individuell/biographischen sowie sozialräumlichen Dimension erfasst und bearbeitet werden können.

Nachbarschaftskonflikte werden, im Sinne einer konfliktorientierten Sozialen Arbeit, nicht nur als Zeichen divergierender Interessen, sondern auch als Ausdruck verschiedener sozialer Lagen, gesellschaftlicher (Ungleichheits-)Verhältnisse und struktureller Bedingungen verstanden. Aus diesem Grund ist die Soziale Arbeit gefordert, den eigenen professionellen Zugang als im Konfliktgeschehen wirksam zu reflektieren. Das Modell wurde anhand unterschiedlicher organisationaler und feldspezifischer Kontexte und Erfahrungen der Teilnehmenden diskutiert und hier-

aus wurden Anstöße für eine Weiterentwicklung des Konzepts geteilt.

Bezüge zum Tagungsthema „wissen schafft macht“ zeigten sich u.a. durch folgende Fragen:

- Wie positionieren sich Professionist*innen in Konflikten (im Gemeinwesen und in institutionellen Kontexten) und welchen Personen/ Bedürfnissen/ Argumenten wenden sie sich zu?
- Welchen Personen wird welches Wissen und damit Möglichkeiten der Beteiligung zur Verfügung gestellt?
- Wie adressiert gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit ungleich verteilte Artikulationschancen?

AG Straffälligenhilfe: Gründung im Zuge der ogsaTAGUNG 2025

Im Zuge der Tagung wurde eine neue Arbeitsgemeinschaft „AG Straffälligenhilfe“ gegründet. Zahlreiche engagierte Personen aus der Lehre, der Wissenschaft und der Praxis der Sozialen Arbeit im Feld der Straffälligenhilfe kamen zu einer konstituierenden Sitzung zusammen, in der das erste Mission-Statement zu Zielen und Inhalten der AG formuliert und beschlossen wurde. Hier ein Einblick in das Gründungsstatement der Arbeitsgemeinschaft:

In der Straffälligenhilfe ist das Tripelmandat der Sozialen Arbeit deutlich zu spüren, da es sich dabei um justizielle Zwangskontexte handelt, welche von staatlichen Interessen ausgestaltet werden. Das tägliche Handeln der Sozialarbeiter*innen in den jeweiligen Institutionen der Straffälligenhilfe ist somit von aktuellen gesellschaftlichen (Sicherheits-)Diskursen, realpolitischen Entwicklungen und sicherheitspolitischen Trends abhängig. Daher beschäftigen wir uns in der AG Straffälligenhilfe mit folgenden und ähnlichen Themen/Fragestellungen:

- Wie positionieren wir uns als Praktiker*innen, Wissenschaftler*innen, Lehrende im Handlungsfeld der Straffälligenhilfe innerhalb der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurse?
- Wie und wo sehen/spüren wir die Auswirkungen dieser Diskurse und realpolitischen, gesellschaftlichen Entwicklungen in der praktischen und wissen-

schaftlichen Arbeit und wie gehen wir im Alltag der Praxis, der Lehre damit um?

- Wie können wir diesen Auswirkungen begegnen?
- Welche Forschungen sind dazu nötig? Welches Wissen muss generiert werden?
- Wie bewegen wir uns in dem Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle, im Spannungsfeld von Gesellschaft – Adressat*in – Profession? Wie gehen wir mit den unterschiedlichen Haltungen, Vorstellungen und Zielen in den multiprofessionellen Teams in der Straffälligenhilfe um?
- Wie kann ein Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis gelingen, der hilft, diese und ähnliche Fragen sozialarbeitstheoretisch begründet zu bearbeiten?

Neben der Reflexion/Diskussion dieser Themen setzt sich die AG als Ziel, zu aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen Stellung zu beziehen und die Perspektive der Sozialen Arbeit in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Die AG will sich kritisch mit der Straffälligenhilfe (in der forensischen Nachsorge, im Rahmen der BWH, etc.), dem System Gefängnis und Maßnahmenvollzug auseinandersetzen und nach gelingenden Alternativen fragen (Restorative/ Transformative Justice), welche mehr dazu geeignet sind, eine Menschenrechtsperspektive, wie sie in der Sozialen Arbeit professionstheoretisch verankert ist, umzusetzen. Darüber hinaus ist es der AG ein Anliegen, auch die Soziale Arbeit selbst zum Gegenstand kritisch-reflexiver Analysen zu machen, da diese ebenfalls aktuellen gesellschaftlichen/sicherheitspolitischen Entwicklungen ausgesetzt ist.

Durch die Zusammensetzung der AG mit Praktiker*innen, Lehrenden und Wissenschaftler*innen im Feld der Straffälligenhilfe ist es ein weiteres Ziel, durch eventuelle gemeinsame Forschungsprojekte den sozialarbeitswissenschaftlichen Diskurs in diesem Handlungsfeld mitzugestalten.

*Koordinator*innen: Drⁱⁿ Kathrin Bereiter, MA
FH OÖ, Campus Linz
Veronika Reidinger, BA MA
Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung, Department Soziales, FH St. Pölten*

Die Arbeitsgemeinschaft ist ab sofort via Mail unter straffaelligenhilfe@ogsa.at erreichbar.

Weitere Berichte vom ogsa Vorstand

Die Rolle der Sozialen Arbeit als tragende Säule des Sozialstaats – Veranstaltung an der FHV, Dornbirn

Anlässlich einer Veranstaltung an der FHV (Vorarlberg University of Applied Sciences, Dornbirn) in Kooperation zwischen FHV, dem obds und der ogsa am 28. April 2025 stand das Thema des politischen Mandats der Sozialen Arbeit und damit die enge Verbindung zwischen Sozialer Arbeit und Sozialpolitik im Fokus der Öffentlichkeit. Der ehemalige Bundesminister Johannes Rauch eröffnete den Abend mit einem Impulsvortrag zum Thema „Soziale Arbeit muss immer politisch, politische Arbeit immer sozial sein!“. Julia Pollak, Geschäftsführerin des obds und Johanna Hefel, Präsidentin der ogsa, gaben Einblicke in aktuelle Entwicklungen der Sozialen Arbeit im Zusammenhang mit der Ausgestaltung sozialarbeiterischer Qualität in gesellschaftlich angespannten Zeiten. Dabei warfen alle Beteiligten – orientiert am Sozialarbeits-Bezeichnungsgesetz 2024 (SozBezG-2024) und weiteren relevanten Dokumenten der Sozialen Arbeit – einen Blick auf Stand und Perspektiven eines möglichen bundesweiten Berufsgesetz.

In Zeiten wachsender sozialer Ungleichheit, zunehmender ökonomischer Herausforderungen und politischer Polarisierung wird die Rolle Sozialer Arbeit als tragende Säule des Sozialstaats besonders deutlich. Soziale Arbeit ist seit ihren Ursprüngen politisch und setzt gegenwärtig ein klares Zeichen für Teilhabe und Pluralismus in der Gesellschaft. Profession und Disziplin Sozialer Arbeit nehmen eine unverzichtbare Funktion im österreichischen Sozialstaat ein. Betont wurden aus diesem Grund die Notwendigkeit von Rechtssicherheiten für die Ausgestaltung der Praxis Sozialer Arbeit, insbesondere durch das Verabschieden eines Berufsgesetz auf Bundesebene. Dieses ist für die Soziale Arbeit dringend erforderlich.

Ein Nachschauen der Veranstaltung ist über diesen [Link](#) möglich.



Foto: v.l. Johannes Rauch (ehem. BM für Soziales, Gesundheit und Pflege), Johanna Hefel (ogsa-Präsidentin), Julia Pollak (obds-Geschäftsführung), Christoph Krenn (obds-Vorsitzender), Carmen Hofer-Temmel (FHV), Julia Märk (FHV), Michael Hämmerle (obds-Landessprecher Vorarlberg); ©FHV/Rhombert

Presseaussendung zur potenziellen Bildung einer Regierungskoalition aus FPÖ und ÖVP

Im Zuge von Verhandlungen für eine mögliche Regierungskoalition von FPÖ und ÖVP auf Bundesebene hat der Vorstand der ogsa gemeinsam mit dem Vorstand und der Geschäftsführung des obds im Februar 2025 in Form einer Presseaussendung aus Perspektive der Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit klar Stellung bezogen:

„In einer globalen Situation, in der Kriege und Gewalt die Nachrichten beherrschen, die Folgen des Klimawandels im Alltag deutlich spürbar und Abwertungen von Minderheiten an der Tagesordnung sind, und in der die Schere zwischen Armut und Reichtum auseinander springt, appellieren wir an die politisch Verantwortlichen und insbesondere die aktuell verhandelnden Parteien, für gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Werte der Menschenrechte einzutreten. Statt gesellschaftliche Spaltung zu bewirken, geht es gerade jetzt darum, gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und krisenbetroffene Menschen aktiv zu unterstützen!“

Die gesamte Stellungnahme ist online unter diesem [Link](#) abrufbar.

Standards Praktika BA-Studium Soziale Arbeit

Das Dokument „Praktika im Bachelorstudium Soziale Arbeit – Österreichweite Standards“ wurde am 16.12.2024 von der österreichweiten Vernetzung der Praxislehrenden, Praxiskoordinator*innen und Praxisprofessor*innen beschlossen.

Dieses Vernetzungsgremium setzt sich aus Vertreter*innen aller Studiengänge BA Soziale Arbeit an Fachhochschulen in Österreich zusammen (FH Burgenland, FH Campus Wien, FH Joanneum, FH Kärnten, FH Oberösterreich, FH Salzburg, FH St. Pölten, FH Vorarlberg, MCI Management Center Innsbruck) und trifft sich regelmäßig für den gemeinsamen Austausch und die Weiterentwicklung der Bereiche Praxislernphasen, Praxislehre und Praxisanleitung.

Ausgehend vom Kerncurriculum Soziale Arbeit der Fachbereichskonferenz wurde an einer Veröffentlichung der gemeinsamen Standards gearbeitet,

beziehen sich doch zwei Säulen auf die Bereiche Praxislernphasen, Praxislehre und Praxisanleitung: Säule 6 „Praxis Sozialer Arbeit“ und Säule 8 „(Selbst-) Reflexion und professionelle Identität“. Dabei heißt es im Punkt 6 hinsichtlich Praktika: „Das Ausmaß und die Qualitätssicherung des Praxisanteils wird an den Standorten nach gemeinsamen Standards umgesetzt – dabei sei auf gemeinsame Standards der Praxislehrenden in Österreich verwiesen.“

Das Dokument ist unter diesem [Link](#) verfügbar.

Eine Kontaktaufnahme mit der österreichweiten Vernetzung der Praxislehrenden, Praxiskoordinator*innen und Praxisprofessor*innen ist über sozialearbeit.praktikum@fh-campuswien.ac.at möglich.

World Social Work Day

Der diesjährige Social Work Day am 18.3.2025 wurde von der [Global Agenda for Social Work and Social Development](#) unter dem Titel „Strengthening Intergenerational Solidarity for Enduring Wellbeing“ – **„Stärkt die Solidarität zwischen den Generationen! Damit es uns allen heute und morgen gut geht.“** – ausgerufen. Der obds veranstaltete im Vorfeld neben verschiedenen Veranstaltungen eine Social Media Kampagne, bei der unter

dem Hashtag WSWD25 Fotos gesammelt und veröffentlicht wurden. Vorstandsmitglied Gabriele Kronberger vertrat die **ogsa** bei der Kundgebung am Platz der Menschenrechte in Wien, bei dem mit Redebeiträgen und Musik auf Soziale Arbeit und ihre Bedeutung hingewiesen wurde, mit einem Redebeitrag zum Thema „Solidarität von Profession und Disziplin“.

Nächste Termine

07.07.2025 Fachtagung: „Kippunkte erkennen“ Spiritualität in der Sozialen Arbeit – Ressourcen, Risiken und Nebenwirkungen; Berlin (DE)
Alle Informationen unter folgendem [Link](#)

17.-18.09.2025 Arlt Symposium 2025 zum Thema „Persönlichkeitsentwicklung an den Lernorten Hochschule und Praxis – Duale Studienformate im Fokus“, St. Pölten
Alle Informationen unter folgendem [Link](#)

SAVE THE DATE

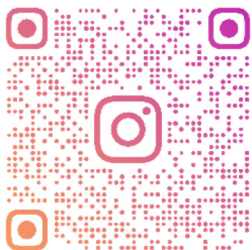
16.03.2026 ogsaFORUM, FH Campus Wien



Bilder: Stefan Wallnerobds

Der **ogsa**-Vorstand auf Instagram

Seit diesem Jahr sind wir als **ogsa**-Vorstand auf Instagram vertreten. Hier berichten wir über tagesaktuelle Themen, News und Aktivitäten. Wir freuen uns über zahlreiche Follower*innen über den folgenden QR-Code oder diesen [Link](#):



OGSA_SOZIALE_ARBEIT

IMPRESSUM

Herausgeberin:

ogsa österreichische gesellschaft
für soziale arbeit
1100 Wien, Favoritenstraße 226
office@ogsa.at

Redaktion:

FH-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Mag.^a Johanna M. Hefel DSAⁱⁿ,
hefel@ogsa.at
FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Manuela Hofer, BA,
hofer@ogsa.at
Moritz Reisberger, BA, MA,
reisberger@ogsa.at

Ihre Daten wurden und werden nur für den Zweck der Kommunikation zwischen der **ogsa** und Ihnen als Mitglied erhoben. Name und Emailadresse werden ausschließlich für den Versand des Newsletters und des Fachjournals Soziale Arbeit an das DZI (Stiftung Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen) weitergegeben, darüber hinaus erfolgt keinerlei Weitergabe von Daten an Dritte.